MITTASCH, ALWIN: *Erlösung und Vollendung*. Gedanken über die letzten Fragen. Westkulturverlag Anton Hain. Meisenheim/Wien, 1953. 258 S.

Inhaltlich werden zunächst die Gründe behandelt, um derentwillen der Mensch nach Erlösung in irgendeiner Form sich sehnt. Er ist das Leiden der Kreatur, verursacht durch schmerzbringende Naturgewalten, Unrecht der Mitmenschen, durch inneren Zwispalt, Trieb und Schuld. Der Pessimismus und der Existenzialismus sehen nur diese Seite der Wirklichkeit. Erlösung wird gesucht in Heilung körperlicher Schmerzen, in Entsagung, Willensverzicht und Weltverneinung, in der Beglückung durch Kunst und Natur, in der Mystik, in der sittlichen Tat und dem Dienst an der Menschheit, in Reue, Buße und Gnade, im Blick auf das jenseitige Leben, in der Vollendung des Kosmos.

Die Eigenart und das Reizvolle (für andere vielleicht eher Stoßende) von Mittasch ist, daß er nur wenig mit eigenen Worten sagt, sondern das ganze Werk ein Mosaik ist aus ungezählten Zitaten der verschiedensten Schriftsteller, Dichter und Denker, eine Antologie des modernen Geistes, die aber nicht aphoristisch wirkt, sondern einen durchgehenden Text darstellt. Ein Bienenfleiß des Lesens und Sammeln steht hinter der Arbeit, aber auch eine große geistige Durchdringung. Man denkt an das „Glasperlenspiel“ Hesses, wenn man zuschaut, wie die Gedanken ineinander-, gegeneinander-, auseinandergespielt werden, mit einer leisen, etwas müden Skepsis, aber nicht eigentlich resigniert, mit einem großen und schönen Ernst. Die persönliche Überzeugung des Autors wird nicht aufdringlich, aber doch deutlich spürbar, eingeflochten.

Im Gottesbegriff schwebt Mittasch ein Pantheismus vor, der nahe an die Immanenz-Transzendenz-Lehre der Analogia entis kommt, aber auch stark mit der Idee des werdenden Gottes sympathisiert und schließlich mit Albert Schweitzer und andern sich mit der Unlösbarkeit der Fragen um den deus absconditus tröstet. Ein extremer Evolutionismus steht zu Gevatter (cf. S. 15, 20, 71, 199). Enttäuschend sind vor allem die Aussagen über eine seelisch-geistige Unsterblichkeit (S. 189). Wenn diese Idee auch eine Illusion ist, so wirkt der Glaube an diese Idee doch „erlösend“, weil auch die Lüge (im Sinne einer holden Illusion) zum Leben gehöre. —

Eine Form der Erlösungslehre wird vor allem als unmöglich empfunden, die genuin christliche: Daß Gott selbst kommt und im Opfertod Christi die Welt erlöst (cf. S. 66 f., 82, 207). Diese Lehre hat nur einen „hohen symbolischen Sinn“. Der Glaube an Jesum muß sich zum Glauben Jesu wandeln. Die Grundhaltung Mittaschs liegt also etwa in einer Linie, die mit den Namen Goethe, Rilke, Schweitzer, Jaspers angedeutet sein mag. Damit dürfte vom katholischen Denken her das Positive und die Grenze des Werkes aufgezeigt sein. Am Rande sei bemerkt, daß man S. 98 den Eindruck bekommt, Mittasch halte Ghandi für einen Buddhisten, und daß auf ziemlich weite Strecken hin die Setzmaschine ein gestörtes Schriftbild geliefert hat, das mit dem hohen Niveau des Inhaltes kontrastiert.

Beckenried/Schweiz

G. Frei, S.M.B.